

Andacht zum 21. Dezember 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Advent – Ankunft – Da kommt etwas, nein, jemand auf uns zu. Was heißt das? Was bedeutet das für uns? Wer kommt? Und – wann ist es soweit?

Fragen über Fragen, die so einfach klingen, deren Antworten doch auf der Hand zu liegen scheinen. Und es doch nicht sind. Wir müssen warten! Uns sagen lassen, dass wir Grund zur Freude haben.



*HERR, höre doch mein Gebet!
Mein Hilfescrei soll dich erreichen!
Verbirg dein Angesicht nicht vor mir,
wenn ich in Schwierigkeiten bin.
Hab doch ein offenes Ohr für mich!
Wenn ich rufe, antworte mir bald!
Denn meine Lebenszeit löst sich auf in Rauch.
Ich fühle mich zerschlagen, matt wie verdorrtes Gras.
Meine Stimme versagt vor lauter Stöhnen.
Ich finde keinen Schlaf und klage
wie ein einsamer Vogel auf dem Dach.
Du aber, HERR, sitzt für immer auf dem Thron.
Dein Name bleibt von Generation zu Generation.
Von seiner heiligen Höhe schaute der HERR herab,
vom Himmel blickte er auf die Erde nieder.
So hört er das Stöhnen der Gefangenen
und rettet die, die den Tod erwarten.
Du hast am Anfang die Erde gegründet,
der Himmel ist das Werk deiner Hände.
Eines Tages werden sie vergehen, du aber bleibst.
Alles Geschaffene wird zerfallen wie ein Kleid.
Du wechselst es wie ein Kleidungsstück,
so wird alles Geschaffene ausgewechselt.*

Du aber bleibst, deine Zeit geht nicht zu Ende. Amen. (aus Psalm 102)

○ komm, o komm, du Morgenstern,
lass uns dich schauen, unsern Herrn.
Vertreib das Dunkel unsrer Nacht
durch deines klaren Lichtes Pracht.
Freut euch, freut euch, der Herr ist nah.
Freut euch und singt Halleluja.
○ komm, du Sohn aus Davids Stamm,
du Friedensbringer, Osterlamm.
Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei
und von des Bösen Tyrannei.
Freut euch, freut euch, der Herr ist nah.
Freut euch und singt Halleluja.
○ komm, o Herr, bleib bis ans End,
bis dass uns nichts mehr von dir trennt,
bis dich, wie es dein Wort verheißt,
der Freien Lied ohn Ende preist.
Freut euch, freut euch, der Herr ist nah.
Freut euch und singt Halleluja. (Otmar Schulz – eg 19)



Gedanken zu 2. Korinther 1, 18 – 22

Der Abschnitt aus der Bibel, der uns für heute vorgeschlagen ist, ist ein Text, bei dem ich erst einmal mindestens dreimal um die Ecke denken musste, bevor ich auch nur ansatzweise mitbekomme habe, was das mit Advent und uns zu tun haben soll.

Es ist ein Abschnitt aus einem der Briefe des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth. Ja, Paulus und seine Briefe, kompliziert, schwer zu lesen und zu verstehen. Paulus und die Konflikte mit anderen und seine Art und Weise damit umzugehen, von oben herab und nichts anders gelten lassend.

Im konkreten Fall hatte Paulus der Gemeinde in Korinth versprochen, dass er bald wieder zu ihnen kommen werde.

Sie ahnen vielleicht schon, was geschehen war. So wie es uns, nun ja zumindest mir öfters passiert: Die Zeit geht ins Land, es kommt dieses und jenes und das muss auch noch sein – nur zu dem angekündigten Besuch kommt es nicht. Da kann ich mir jetzt tausend Gründe einfallen lassen, von denen tausend und einer stimmen, das hilft nicht. Versprochen ist versprochen und wenn das Versprechen nicht gehalten wird, geht das nicht! Diejenigen, die den Besuch erwarteten, sind enttäuscht.

Im Fall des Paulus kam hinzu, dass es in Korinth einige Menschen gab, die den Paulus nicht so gut fanden. Er sei ein schlechter Redner, die kreativen Ideen und die überwältigenden Aktionen, die andere bieten konnten, ließe er vermissen, überhaupt mache er gar nichts her.

Und dann hält der auch noch sein Versprechen nicht. Wenn das bei Paulus so ist, so scheint es in Korinth die Runde gemacht zu haben, sei doch sehr ernsthaft zu fragen, ob man sich bei dem, was der Paulus so sage und schreibe, auf ihn verlassen könne.

Wer nicht mal so ein einfaches Versprechen halten kann, der hat uns überhaupt nichts mehr zu sagen.

Mich würde das treffen. Ja, ein Zeuge hat zuverlässig zu sein. Aber ist, wenn der Zeuge mal versagt, das Zeugnis, die Botschaft darum auch gleich unzuverlässig?

Den Paulus hat das auch getroffen. Und weil er nicht vor Ort in Korinth war, hat er einen Brief geschrieben. Darin hält er den Leuten in Korinth vor:

Gott ist mein Zeuge: Keines unserer Worte an euch bedeutet gleichzeitig Ja und Nein.

Wir – das heißt: ich, Silvanus und Timotheus – haben bei euch Gottes Sohn, Jesus Christus, verkündet.

Und von dem gilt: Er war nicht Ja und Nein zugleich, sondern er ist das Ja in Person. Durch ihn sagt Gott Ja zu allem, was er je versprochen hat. Auf ihn berufen wir uns, wenn wir zu Gottes Ehre „Amen“ sagen.

Gott selbst ist es, der uns gemeinsam mit euch im Glauben an Christus festigt. Er hat uns gesalbt und uns sein Siegel aufgedrückt.

Dazu hat er uns den Heiligen Geist als Vorschuss auf das ewige Leben ins Herz gegeben.

Also noch mal in meinen Worten: Wir alle sind durch den Heiligen Geist im Glauben an Jesus Christus verbunden. Jesus ist Gottes Ja zu seinen Verheißungen in Person. Und weil auf Jesus und Gott und den Heiligen Geist Verlass ist, darum ist auch auf die, die von ihm erzählen, Verlass.

Da versucht einer, zu überzeugen, sich zu rechtfertigen, klar zu machen, dass die Vorwürfe, die gegen ihn erhoben werden, haltlos sind. Und irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, dass das schief geht. So wird es ihm nicht gelingen. So viel Selbstgewissheit. Gar kein Selbstzweifel. Er hat es richtig gemacht. Er sagt die Wahrheit. Punkt.

Paulus untermauert das mit dem Hinweis auf Gott, der in Jesus Christus sein Ja gesprochen hat und auch – wie Paulus, beziehungsweise Paulus wie Gott – nicht lügt.

Überzeugen kann mich, ich weiß nicht, wie es Ihnen damit geht, diese Argumentation nicht.

Für mich klingt das schon sehr nach dem verzweifelten Versuch, ein offensichtliches Fehlverhalten irgendwie so darzustellen, dass es doch nicht falsch war, wobei alle wissen, dass es falsch war.

Würde es da – so frage ich mich – selbst einem Apostel nicht besser anstehen, er gäbe seinen

Fehler einfach zu? Wäre es nicht hilfreicher, Paulus würde einfach schreiben: „Ihr habt Recht. Ich habe einen Fehler gemacht. Bitte, verzeiht mir!“?

Dass Gott sein Ja zu seinen Verheißungen und damit auch zu uns gesprochen hat, rechtfertigt nicht unsere Fehler, gibt uns auch nicht das Recht, selbst Versprechungen nicht zu halten und dann auch noch zu behaupten, wir seien im Recht.

Das ist das eine. Warum aber ist uns dieser Abschnitt für den Vierten Advent aufgegeben? Was hat das mit uns und dem Advent zu tun? Mal abgesehen davon, dass wir es Paulus bei unseren Ausreden, warum wir nicht kamen, nicht nachmachen sollten.

Zu was sagt Gott denn „Ja!“? Gott spricht sein „Ja!“ zu seinen Verheißungen! Das bedeutet nicht, dass sie nun in Erfüllung gegangen sind. Und das wird leicht verwechselt. Gott bekräftigt, was er versprochen hat. Doch noch ist das nicht Wirklichkeit geworden. Noch müssen wir darauf warten. Aber, dass wir warten müssen, heißt nicht, dass die Verheißungen hinfällig geworden wären.

Im Advent stellt sich diese Frage: Was ist denn mit den Verheißungen Gottes (nicht den Versprechungen des Paulus oder unseren leeren Worten)? Wo bleibt die Erfüllung? Wo ist es für uns sichtbar, dass Gottes Erbarmen niemals aufhört, wie es Maria gesungen hat? Wo ist Gottes gewaltiger Arm zu erkennen, der die Überheblichen und Mächtigen von ihren Thronen hinwegfegt?

Wir hätten gerne eine eindeutiges „Ja“ oder „Nein“. All die Sachen, die so irgendwie in der Schwebe bleiben, bereiten uns Schwierigkeiten.

Dabei ist das Leben so. Es ist nicht eindeutig. Jedenfalls nicht immer.

Zu Weihnachten hoffen wir immer noch, dass die Verheißung Gottes wahr ist und für uns Wirklichkeit, die die Engel auf dem Feld vor Bethlehem verkündeten: „*Sein, Gottes, Frieden kommt auf die Erde zu den Menschen.*“

Diese Sehnsucht nach Frieden, danach, dass einfach Leben möglich ist für alle Menschen, ohne dass wir Angst haben müssen um uns und andere, erreicht jedes Jahr zu Weihnachten ihren Höhepunkt.

Und der Advent schürt sie gewaltig, weil er die ganzen Verheißungen Gottes wieder in Erinnerung ruft. Und gleichzeitig sehen wir diese Welt, sehen wir die Kriege und die Gewalt, sehen den Überfluss und den Hunger, hören die harmonischen Klänge und das Gezeter des Streits.

Doch Gott bleibt bei seinem „Ja“. *Gott sagt Gott Ja zu allem, was er je versprochen hat.* Und er tut das trotz aller unserer Schwächen, trotz unseres Versagens. Gott sagt Ja zu seinen Verheißungen gerade inmitten all dieses wilden menschlichen Durcheinanders.

Was wir zu Weihnachten zu sehen und zu hören bekommen, ist ein Neugeborenes in einfachsten Verhältnissen, das hilflos und schwach ist. Wir könnten darüber hinweg gehen, weil da keine Hilfe für uns zu erkennen sei. Oder aber wir erkennen in diesem Kind in der Krippe Gott. Gott mitten in schwierigen Familienverhältnissen, bedroht, angefeindet, unerwünscht. Gott, den sie später aufs Kreuz legen werden und sterben lassen, einsam und verlassen. Wir könnten das belächeln, die Schwäche und Aussichtslosigkeit betonen. Oder aber wir erkennen Gott im Gekreuzigten, der stirbt, wie wir sterben werden, den allerletzten Schritt ganz allein gehend, und selbst da bei uns.

Noch ist es nicht eindeutig. Doch weil noch so wenig zu erkennen ist, ist es umso wichtiger, sich das immer wieder sagen zu lassen, dass Gott sein „Ja!“ zu seinen Verheißungen gesprochen hat und weiterhin bekräftigt.

Er spricht sein „Ja“ zu seinen Verheißungen und nicht zu unseren Versprechungen.

Auch nicht zu unseren Versprechungen zu Weihnachten, zu unseren Wunschbildern und hochgeschraubten Erwartungen.

Wer es aushält zu warten, wird zu Weihnachten Gottes „Ja!“ zu seinen Verheißungen hören, wird die Kraft bekommen, weiter zu warten und unser „Ja“ dazu zu sprechen: Das Amen.

Ja, Amen, so sei es, dass Gott herrscht und nicht Menschen, die nur an sich und ihresgleichen denken! So sei es, dass Gottes Erbarmen unser Handeln prägt und nicht unsere Zu- oder Abneigung anderen gegenüber! So sei es, dass die Hungernden zu essen haben und nicht für den Luxus der Reichen sterben müssen! So sei es, dass Gottes Weisheit unsere Entscheidungen durchziehe und nicht unsere Blindheit! So sei es, dass auch wir Fehler zugeben und aus der Vergebung leben. So sei es, dass wir auf Gott warten! Ja, Amen, so sei es!

Die Nacht ist vorgedrungen,
der Tag ist nicht mehr fern!
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein.

Dem alle Engel dienen,
wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen
zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden,
verhüll nicht mehr sein Haupt.
Er soll errettet werden,
wenn er dem Kinde glaubt.

Die Nacht ist schon im Schwinden,
macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden,
das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet,
seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet,
den Gott selbst ausersah.

Noch manche Nacht wird fallen
auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert nun mit allen
der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte,
hält euch kein Dunkel mehr,
von Gottes Angesichte
kam euch die Rettung her.

Gott will im Dunkel wohnen
und hat es doch erhellt.
Als wollte er belohnen,
so richtet er die Welt.
Der sich den Erdkreis baute,
der lässt den Sünder nicht.
Wer hier dem Sohn vertraute,
kommt dort aus dem Gericht.

(Jochen Klepper - eg 16)

Gebet: Du, Gott, hast uns nicht zugesagt, dass wir von Ängsten und Schrecken verschont werden. Du kennst unsere Angst vor der Zukunft und unsere Ohnmacht vor Unrecht und Schmerzen.
Schenk uns das feste Vertrauen, dass Du unsere Zukunft bist.
Lass uns auf Dich warten trotz aller Wirren und Krisen.
Schenke uns den Mut, zu Dir zu stehen.
Lass uns Dein Erbarmen weiter geben an diejenigen, die sonst kein gutes Wort zu hören bekommen.
Lass uns Deine Gerechtigkeit leben und Unrecht beim Namen nennen.
Lass uns wagen, miteinander zu leben, zu teilen und zu heilen.
Lass uns Zeichen sein für Deine Verheißungen für Deine Welt. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger